

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 2: Der Gatte : nur für Frauen

Illustration: Der Sonntagsholzer
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

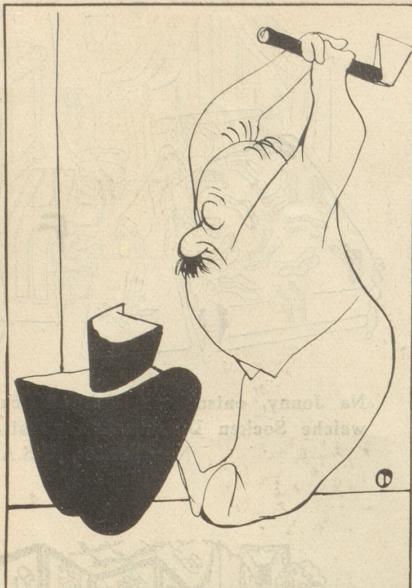
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Sonntagsholzer

Ich warne Neugierige

Mein Kollege Fritz und sein Schwarm — genannt Cilly (von Cécile) — hatten sich erstmals den Skifilm «Der weisse Rausch» mit angesehen. Der Effekt war furchtbar. Die Beiden rauschten geradezu wie berauscht heimzu und taten zusammen das Gelöbnis, nie mehr einen der seichten Dancing-Anlässe zu besuchen, sondern sich dem Skisport zu widmen, der doch etwas ungleich viel Idealeres sei ..., und da die Sache plötzlich so enorm pressierte, mit dem Skirausch, so zog mich Fritz schon anderntags ins Vertrauen: «Du hör mal, Du bist doch so ein alter Skiler, Du musst mich beraten ... Cilly und ich, wir haben uns nämlich jetzt auch

dem Skisport verschworen, selbstverständlich rüsten wir uns sofort zünftig aus; willst Du mir behilflich sein?»

«Ei natürlich, von Herzen gern — da braucht es erstens ..., zweitens ..., drittens ..., macht zirka hundertfünfzig Franken pro Person, solid, aber einfach in Ausführung.»

Schon nachmittags bringt Fritz Gegenbericht ... sie wünschen alles in modernster, erstklassiger Ausführung, mit Reissverschluss, enganliegender Skihose (Cilly hat wunderschöne Beine) ... Ich erlaube mir einen schüchternen, fachgemässen und gutgemeinten Einwand: «Diese Ausführung ist sehr unzweckmässig, gibt sehr oft Sehnenzerrungen, und die Reissverschlüsse sind gerade dann unbrauchbar, wenn man sie am nötigsten hat ...!»

Auf Wochenende bittet mich Fritz, ihm beim Einkauf der Skis behilflich sein zu wollen wegen der richtigen Holzqualität, für welche ich doch einen Kennerblick habe. Freudestrahlend schafft er auch die «Bretter» mit Stöcken nach Hause.

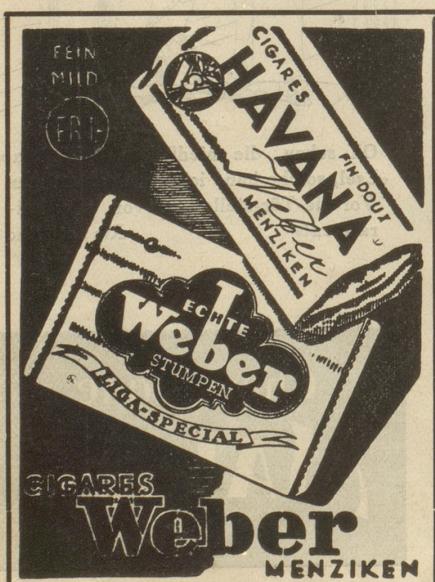
Nun aber das dicke Ende: Fritz drückt die Hoffnung aus, ich werde sicherlich mit Vergnügen sie zwei Ski-Begeisterte mit den Künsten auf den Brettern bekannt machen, ich sei doch sicher »durch«. Am Sonntag könnte der Sport losgehen ... mit dem ersten Sportzug nach A....? Ja??

Am Sonntagmorgen, 5 Minuten vor Zugsabgang (wie gewohnt), warte ich in der Schalterhalle der S.B.B., beobachte mit Stielaugen alle Ankommen — noch 4 — 3 — 2 Minuten ... wenn sie nicht kämen? getraue ich mich im Stillen zu hoffen ... und alle Sportler ergießen sich schon eilends auf die Perrons — —. Doch halt, da taucht der neue Skirausch auf, im

Halb-Laufschritt, anfängerhaft (natürlich), unzweckmässig, gefahrdräuend für die ganze Umgebung fuchteln sie ungewohnt mit den neuen Brettern herum. Ich bemächtige mich der Billets, klemme alle die Hölzer unter den Arm und dirigiere den «Run» aufs Perron. Rinn in die Kiste ... der Zug setzt sich schon in Bewegung.

Nun, da die Skis verstaut sind und meine Lehrlinge plaziert, kann ich diese auch erstmals genauer ansehen: Glänzend, nigel-nagelneu, noch schöner als die Mannequins in den Schaufenstern der Sportgeschäfte, noch gerissener. Ich sage euch, die Cilly, fabelhaft, in allen Farben ... die Passform der schönen Beine, der Taille, Taschen alle schief geschnitten, Joppe im Kosakenschnitt mit Schluss linker Schulter, ganze Länge mit Reissverschluss, alle Taschen ebenso, die Hose beidseitig von Taille bis Oberschenkel und vom Knie abwärts bis in den neuen Skischuh, alles Reissverschluss. Natürlich hervorzuheben die Bemalung des Gesichts, frisch aufgelegtes Rot auf den Lippen, die Augenbrauenstriche fein nachgezogen und die roten Bäckchen ebenfalls verstärkt ... Meine altmodische Wenigkeit daneben kam mir irgendwie lächerlich vor, so sehr stach ich ab. —

Über die Anfängerkünste dieses Paars will ich nicht gross Wesens machen, sie beschränkten sich, wie immer, auf das «Aufstehen-lernen», natürlich mit der enganliegenden Passform der Skihosen bedeutend schmerzvoller, ermüdender, aber davon lässt sich das Frauenzimmerchen nichts anmerken. Nur beim öfter nötig werdenden Putzen der in der kalten Winterluft lebhaft laufenden Nase





beginnt sich die absolute Unzweckmässigkeit der Reissverschlüsse bemerkbar zu machen, denn diese öffnen sich nur mit grossem Energie-Aufwand und Mithilfe des Kavaliers. Die Beiden machten verhältnismässig rasche Fortschritte dank ihrer täzierischen Gelenkigkeit, und sie lassen es sich nicht nehmen, mir gegenüber für meine aufopfernden Anstrengungen als «Skilehrer» sehr dankbar zu sein.

Am dritten Sonntag aber sollte sich das grosse Unheil ereignen. Ich hatte den Beiden versprochen, sie mal mit in die Skihütte zu nehmen, laut Ver einbarung bei jedem Wetter.

Unglücklicherweise nun goss es in Strömen am besagten Sonntagmorgen, als wir den Zug verliessen und den dreistündigen Weg unter die Füsse nahmen; und nach einem Aufstieg von erst 1½ Stunden kommen wir in einen Schneesturm mit sinkender Temperatur und Schneeflocken, die eigentlich wie Eisnadeln ins Gesicht stachen. Der ganze, vorher durchnässte Ski-Anzug hatte sich in der Kälte in einen Eispanzer verwandelt, welcher das Vorrückkommen sehr erschwerte. Cyllis Knie waren regelrecht in den engen Hosen festgefroren und machten ihr viel Unbehagen. Die Nase hatte einen echten Eiszapfen angesetzt, das Schnupftuch war übrigens nicht mehr erreichbar infolge der gefrorenen Reissverschlüsse — ich habe natürlich grossmütig alles Notwendige sofort zur Verfügung gestellt aus meiner Reserve, über welche ich dank meiner altmodischen Taschen immer noch verfügen konnte; auch einige dürre Früchte halfen ein wenig über das sehr Ungemütliche der Situation hinweg, welch letztere sich jedoch im letzten Aufstieg plötzlich sehr ver-

schlimmerte (es wurde erst nur etwas getuschelt zwischen meinen zwei Gefährten, es musste sich um irgend eine dringende Angelegenheit handeln). Der junge Mann machte denn auch einige verzweifelte Anstrengungen, die seitlichen Reissverschlüsse seines Gschpusis zu öffnen, aber vergeblich ... die Sache musste bis zur Ankunft in der nahen Hütte verschoben werden.

In der molligen Wärme der geheizten Hütte nahmen denn die Anstrengungen ihren Fortgang, mussten aber tatsächlich durch die Beihilfe einer Beisszange entscheidend unterstützt werden, um der Kalamität ein Ende zu machen.

Nachdem dann dank der Wärme die Starrheit des Eispanzers nachgelassen hatte, und auch der hungrige inwendige Mensch zu seinem Rechte gekommen, draussen zudem der Schneesturm dem Sonnenschein gewichen war, konnten wir uns noch ein Stündchen dem Training hingeben.

Aber - o weh! Die vorhin notwendigerweise forcierten Reissverschlüsse der unglücklichen Skieuse waren inzwischen in das gegenteilige Extrem verfallen: dass sie sich bei jedem Sturz im tiefen Pulverschnee öffneten und diesem ungehinderten Einlass gewährten, was natürlich neuerdings sehr unangenehm war, denn solcher Stürze gibts beim Anfänger bekanntlich unzählige, und der eingedrungene Schnee schmilzt auch mit einer fabelhaften Schnelligkeit. Meinem Dafürhalten nach war Cylli in einer mehr als peinlichen Situation, welche sie jedoch immer noch krampfhaft zu verbergen suchte (was macht man nicht alles für eine fixe Idee).

Anschliessend: Abfahrt mit unzähligen «Knöpfen», verzweifelte An-

strengungen, in Form zu bleiben ... Heimfahrt ... sehr, sehr müde, enttäuscht (über die Tücke der Reissverschlüsse). «Hätten wir nur Ihnen geglaubt», sagt sie traurig beim Abschied auf dem Bahnhof, von wegen den ...!»

Meine zwei Lehrlinge haben sich seither nicht mehr am Sportzug gezeigt; hoffentlich haben sie nicht die ganze Skibegeisterung eingebüsst ...! Ja, diesmal hat sich wieder das Altmodische, einfache bewährt. Wie könnte doch durch Befolgung eines gutgemeinten Rates grossen Enttäuschungen vorgebeugt werden; ich glaube, hoffen zu dürfen, dass die zwei Leidtragenden für die nächste Saison gute Lehren daraus ziehen und den schönen Sport nicht der Aeusserlichkeiten wegen von der schlechtesten Seite kennen lernen.

«Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten ...!» Hr.

Ich bin Scotty, der Whisky-Mann
Biete den Gästen den besten an:



Dewar's

White Label